

LOLICHEN PILZE

DAS REPUBLIKANISCHE WITZBLATT + ERSCHEINT JEDEN FREITAG

Der Sieg der Unpolitischen

Zeichnung von Rari Galt



Das traute deutsche Heim hat Hindenburg gewählt . . .



KONRAD HAENISCH

Das bleibt uns unseres Daseins großer Trost:
Daß nicht allein gemeine Not verbündet,
Nein, daß der Zukunft Flamme weiter zündet
Und eines Schicksals freier Geist erlost; —

Daß mancher doch der innern Stimme lauscht
Und, herzensheiß zum Volke hingetrieben,
Sichere Laufbahn, reicher Eltern Lieben
Mit Kampf und ungewissem Schicksal tauscht; —

Daß nicht die kalte Schönheit ihn erfüllt,
Die glitzernd spielt in funkelndem Geschmeide,
Daß er sie sucht, wo aus der Armen Leide
Und Ringen Zukunftsglauben sie enthüllt.

Du hast geglaubt, gerungen, hast im wollen
Gemüt, das Kind geblieben Mann doch ward,
Der Menschheit beste Tugend dir gewahrt:
Die reine Liebe und das feste Wollen.

Du bester Deutscher mit der Menschheitsseele,
Der Hauptmann gleichnah mit Lassalle stand,
Zum letzten Mal drück ich die breite Hand,
Uns lebst du immer — Schluchzen engt die Kehle — — —

Dem unvergeßlichen Freunde
Erich Kuttner.

Zur Lage

Nur die Dummen haben Hindenburg für
bumm halten können.

Über eine erkaunliche Intelligenz ver-
fügt die Ersellen.

Er erklärte laut und vernnehmbar: „Ich
verstehe nichts von Politik.“

Esotof war er der Mann von 14 Mil-
lionen.

Der Krieg bekam ihn wie eine Wadefur.

O, wir wünschen dringend, daß die Be-
schwerden des übernommenen Amtes ihn
nicht die Notwendigkeit neuer Erholung
nabelegen!

Eine Legende geht um: er habe seit der
Kabettzeit keine Bücher mehr gelesen.

Wir glauben das nicht.

Gelesen — gelesen hat er sie zweifellos.

Der Reichsblod, heißt es, hat zur
Finanzierung der Hindenburg-Wahl
beträchtliche Schulden machen müssen.

Höfliche Frage:

Hat die Rutz Fischer über-
triebene Forderungen gestellt?

Des Rätfels Lösung

Pauls und Frigs begegneten sich
nach dem denkwürdigen Wahl-
tag auf der Straße.

Paul: „Also nun ist der
Hindenburg doch durchgekommen!“

Frig: „Aber das ist doch
kein Wunder!“

„Wie?“

„Na, Mensch, den haben alle
Weiber mit 'nem Dubitopp ge-
wählt!“

„Da ja und?“

„Na, Menschenskind: die wollen
eben ihren Willen wiederhaben!“

L. L.-Zeitungsschau

In einem Feuilleton „Prag 1925“ von
J. Dietrichstein in den „Breslauer Neuesten
Nachr.“ vom 22. April 1925 ist zu lesen:

„Die Varietés und Bars verschließen
verschämterisch Nachvergnügen.“
Dietrichstein hat recht. Eine äde Lang-
weiligkeit in den meisten Varietés und Bars!

Aber was im Inzeratenteil der „Schles-
ischen Tagespost“ vom 17. April 1925 ge-
standen hat, das ist für ganz Hindenburg-
Deutschland köstliches Labfal. Bitte:

Kammerjägererei!

Heinrich Schenk, Breslau I,
Oderstraße 28 II, Begründet 1901.
Spezialität:

Ratten sowie Wanzenvertilgung
Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei.

Die Patrioten

Zeichnung von H. Jorath



„Unsern herrlichen Hindenburg hätten wir also durchgebracht!
Aber im Vertrauen, mein Sohn, besser ist es doch, wir
heben unser Geld von der Sparrasse ab.“

Achtung Steuerzahler!

Der beinahe pleite Staat mußte
in den lauren Apfel eines Spar-
kommissariats beißen. Dem Amt wurde
zur Pflicht gemacht, mindestens soviel ein-
zubringen, wie es koste. Damit nicht oppo-
sitionelle Weider behaupten, es sei über-
flüssig.

Büroavortester Müller IX lag dem Drie-
sanzen ob.

In das Abfallverwertungsamt!

Kraft unserer Befugnisse als Spar-
kommissariat haben wir festgestellt, daß der
dem Ministerium des Äußern entnommene
Papierford R. A. VI, 53, vorzeitig aus dem
Gebrauch gezogen wurde. Die demselben an-
haftenden Verschüdigungen hatten noch nicht
das vorgeschriebene Mindestmaß aufzuweisen,
und erlösen wir Sie deshalb, den Rath seiner
früheren Bestimmung wieder zuzuführen und
künfthin bei der Ausübung Ihrer Obliegen-
heiten streng nach den Vorschriften
des R. B. VI VIII vom 27. Februar
1924, Seite III, Abs. 4, zu ver-
fahren.

Der Brief wurde dem Bürovor-
seher zur Unterschrift vorgelegt.
Die korrekte Feder zögerte. Präu-
lein Endrikat, Schreibmaschinistin
mit Pensionsansprüchen, mußte
kommen.

„Woju sind wir eigentlich Spar-
kommissariat, wie? — Wissen Sie
nicht, daß solche Briefe laut Dienst-
reglement auf halbem Kanjebogen
geschrieben werden, hä?“

„Fräulein Endrikat ließ ein Be-
reitetes Schweigen glänzen. Die
korrekte Feder fuhrmerkte quer
durch den Bogen. Und als Fräulein
Endrikat begoffen abging, den Salm
nochmal zu schreiben, schoß der Vor-
bildliche die Warnung hinterdrein:

„Afen Sie geßälligst nicht so!“

Bruno Manuel.

Herrlich haben deutsche Frauen um die Urne sich geschart, stürzten sich mit Gottvertrauen auf den alten Feldgraubart; von der Kindergartenstuppe bis zum Großmamafosst, Gottseidant, mit ihrer Hilfe sind wir wieder mal stabil!

An dem Alten und am Alten hängt das zartere Gemüt. Durch die Hospitalankalten zog ein altes Heldenlied. Jede Kennerin besteckte sich die Brust mit Fahnenstoff, während durch die Zahndefekte eine Nahrungsträne troff.

Von der Abkinnungsverstalin, die sich nicht verführen läßt, bis zur Studentatzengefahrin, alles stand in Treue fest. Kladderbaratsch, Lokal-Anzeiger, Rudolf Herzog, Frida Schanz: Ja, an diesem Gummijäger lutscht der ganze Kaffeekranz!

Jedem Unterrock das Seine! Wie ein Frühlingsobahn zieht durch die Handarbeitvereine das Abscheidelberggemüt. Und so leimt man das kaputte hebre deutsche Ideal. Selbst die Funfsigpfennignutte schwärmt für ihren General.

Mit der Votschaft wächst der Glaube. Jeder Wüstenhalter schwärmt. Und im Geist der Gartenlaube wird der rechte Mann gewähnt. Mächtig steigt die Kriegsanleihe, wenn man i h m die Stange hält. — Deutsche Frauen, deutsche Treue über alles in der Welt!

Von der Wiege bis zur Bahre

Nationale Betätigung ist keineswegs, wie ein altmodisches Vorurteil glaubt, an bestimmte Lebensalter gebunden.

Schon als Säugling läßt sich der Nationalgefinnte im schwarzweißrot drapierten Kinderwagen von seiner herrschaftlichen Nonne, in diesem Fall sogar auch von der Frau Mama höchst-eigenhändig, spazieren-fahren.

Seine ersten Sprech-laute sind nicht mehr „Pa-pa“ und „Mama“, sondern „Heil!“ und „Nieder!“ Mit dem dritten Lebensjahre weiß er bereits, daß „Heil!“ vor schwarzweiß-roten, „Nieder!“ vor schwarzrot-goldenen Fahnen zu rufen ist.

In den nächsten Jahren lernt er, Schwarzrotgold als „Judenfahne“ und „Mottschid“ zu beschimpfen.

Mit der Emskulation beginnen die Übungen im Verlässigen Erwachsener, die schwarzrotgoldene Abzeichen tragen. Als erste Objekte der Verpöhnung dienen Kriegstrüppel und Greife, weil sich auch ein Knirps gegen diese durch Davonlaufen schützen kann. Anzug: Schwarzweißrote Knopflochfleise und gleiche Armbinde.

Von der Gerta ab wird die Hitleruniform getragen. Man achte auf be-

Die Antrittsrede

Zeichnung von Karl Holz



„Melde gehorfsamst dem Herrn Reichskanzler: Hindenburg ist bereitgestellt.“

sonders große Hakenkreuz. Als Tertis gestellt sich zum Anzug ein dicker Eidenknüttel, der jedoch nur im Falle mindbestens dreifacher eigener Übermacht anzuwenden ist.

Die politische Bildung erweitert sich in diesen Jahren dahin, daß Juden, Sozialdemokraten, Republikaner, Franzosen, Engländer und Amerikaner Schulte sind und demnächst an den Galgen gehängt werden. Amerikaner werden begnadigt, falls sie Kredit geben.

Man lernt Wolabela wie „Belange“, „deutsch-widrig“, „deutschabträglich“, „Judenfeste“, „Schwertmaul“, „schwarzrotsch...“ usw.

Mit fünfzehn Jahren wird man Mitglied einer Feme und hat sich als solches binnen Jahresfrist an der „Erlebigung“ eines „Verräters“ zu beteiligen.

Zur Erweiterung des politischen Horizontes sind in dieser Periode mindestens zwei Strophen des Ehrhardtliedes sowie „Heil dir im Siegerkranz“ bis zur „hohen Wonnegeans“ auswendig zu lernen.

Diese politische Ausbildung genügt bis zum 78ten Lebensjahr. In diesem Jahre kann man beginnen, sich den eigentlichen Problemen der Politik zuzuwenden, die eine sehr interessante Beschäftigung für den Lebensabend bilden. M. v. 2.

Wenn er
daß wüßte!

Fürstentreue Gemüter in der bairischen Landeshauptstadt regen sich noch immer darüber auf, daß man aus dem ehemaligen großherzoglichen Schlosse ein Museum gemacht hat. Im zweiten Stock des rechten Flügels dieses Schlosses hat man eine prächtige Sammlung gotischer Altäre und Heiligenfiguren untergebracht. Vor ihnen stand kürzlich eine alte Karlsruherin, die Frau eines früheren Hofbeamten. Nach einem abgrundtiefen, armlangen Seufzer tat sie folgenden sinnigen Ausspruch:

„Da, wenn des der Großherzog sehe tät, er isch doch so gut protestantisch gewesen und jetzt isch des Schloß ganz katholisch!“

Politische Reise

Für die Wahrheit folgender Geschichte lege ich nicht nur meine Hand, sondern mich ganz und gar ins Feuer.

In ein Fabrikgeschäft kommt eine alte Dame mit Kapottbüschen und so.

„Ich möchte eine Fabne!“

„Eine schwarz-weiß-rote oder eine schwarz-rot-goldene?“

„Ach, bitte, geben Sie mir die, die am modernsten ist.“

O Deutschland

Am Wahlsonntag.
Wir haben in Fürth so gut, wie in Nürnberg auch eine — Gott sei Dank! —

AN DIE SOLDATEN DER FREIHEIT

Was rennt das Volk, was wälzt sich dort?
Weiden Sie sich'n!

Nicht weiter geh'n!

Hier trainiert der edle Kriegersport
für den Feldtransport
und Massenmord!

Das haben wir doch schon mal wo geseh'n!
Geist von vierzehn! Ach ja, natürlich!

Spartanerknecht! Anste Größe!

Was heißt hier, vonwegen unmanierlich!

heroisch trachen die Rippenköpfe.

Das jußt durch hundertaufend Gefäße!

Es braußt ein Auf wie Donnerhall:

Er ist da, er ist da,

Der alte Herr Generalfeldmarschall!

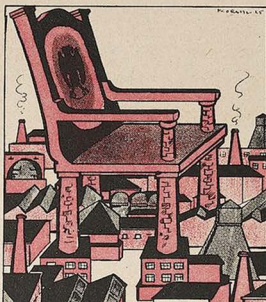
Soldaten der Freiheit! Ihr steht dabei,
wie der Weisheitsstein die Standarte hißt, [weil?
und schlägt euch noch immer die Schädel ent-
Doch heute sei unfer Feldgeschie:
Sie Monarchist, Sie Sozialist!
Was schlägt ihr euch mit Parteiprogrammen?

Und deutsche Männer, deutsche Frau'n
stehn mild beklaggt,
mit Weich bepackt,
direkt wie in Erz und Marmor gebau'n
Mit Gottvertrau'n
hintern Schupojaun,
im Gedanken an große Zeit versetzt. —
Das nennt man gesundes Volksempfinden:
Alles vereis'n, heißt alles vergessen!
Antisemecting Unter den Linden!
Man schauert vor Prinzen und Prinzessen.
Für die da könnte man Kohlröschen fressen!
Die ganze Gegend riecht nach Metall.
Er naßt, er naßt,
Der alte Herr Generalfeldmarschall!

Genossen, der Feind steht vor den Toren!
Soldaten der Freiheit! Haltet zusammen!
Die große Schlacht ist noch nicht verloren,
trotz General und Kanonenpfehl!
Ihr bringt die ganze Welt zu Fall!
Alle Näher stehn!
Und die kann keiner mehr vorwärtsdrehn,
auch nicht der Herr Generalfeldmarschall!

Achtung, Gefahr!

Zeichnungen von Nold Florath



Dies ist der deutsche Präsidentensitz.



Eine Persönlichkeit von Gewicht nimmt auf ihn Platz.

also auch eine Polizeiwachkaserne. Vermutlich sind eine Anzahl Herren in dieser Polizeiwachkaserne — gegenüber den Blockhäusern, wie unter Fürsther Lothar so schön sagt — eine Anzahl Herren sind also da, hm, hm, die möchten gerne brüllen: „Unter allernädigster König und Kaiser . . . hurra, hurra, hurra!“

Ds sie nun singen wollten das Lied mit dem Text: „Da woll'n mia trei ärgäben sein — oder das mit dem Text: Heul unsäim Kenig, heul. . . ist

nicht zu ergründen und Nebenache.

Eine weltgeschichtlich bemerkenswerte Tatsache bleibt aber der Ausspruch eines Siebenbürgers.

Und der kalte Spruch lautet so: „Es is doch ganz wortsch, was mä singa . . . mä macha heut' ja doch die räpublikanische Monarchie auf!“

L. P.

Der Unterschied

„Hindenburg ist ja nun gewählt worden. Da werden wir wohl bald die Monarchie wieder haben.“

„Ja, bald wird's wieder überall heißen: Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden.“

„Unsin, Wir, Wilhelm, von Thälmanns Gnaden wird er heißen.“

Der wissenschaftliche Beruf

Zwei Freunde treffen sich nach langer Zeit.

„Was machst du jetzt?“

„Ich bin botanischer Assistent.“

„Soool? Und was hast du da zu tun?“

„Namentlich Blumen begießen.“

Das ist des Deutschen Vaterland,
Wo man umgeschwallt
Durch die Gegend wallt.
Durch alle Adern rollt der Sergeant.
Mit Herz und Hand
auf dem Schützenland

Die nationale Etahlibeancanstalt! —

Meint ihr, die haben blind geladen

und schießen etwa bloß auf Spaden?

Pakt auf! Hier tut sich was, Kameraden!

Jetzt sollte uns endlich der Kragen plagen,

statt einander vorbeizuschlagen!

Die e lauern auf den ersten Kravall;

Und hohn regiert

Der alte Herr Generalfeldmarschall!



Sicher ist sicher

Eine lustige Bauern-Schmurre von Oskar Maria Graf

In unserem Dorf gib's drei Männer, die sozusagen den Ton angeben. Das sind der „Hofbauer“, weil er Veteranenhauptmann ist und den meisten Grund und vierzig Stüd Hindvieh im Etall hat, alsdann der Hirtlinger, der zweitgrößte Bauer, der

wo sich in allen Rechtsfreigkeiten auskennt wie ein Advokat, und endlich der Kammerlochner, den man seit der Inflationszeit den „Aktienhändler“ heißt, was ja schon von selbst alles besagt.

Der Kammerlochner, den wenn man anschaut, meint man, bis fünf zählen kann er überhaupt nicht und aussehn tut er nach gar nichts. Er hat vielleicht noch zwei Duzend weiße Haare auf dem spitzen Kopf, hat ein UhuGesicht mit unheimlich herabhängenden Vogel- augen, die er in einem fort auf- und zuwischt. Er ist zaubärdig und verbuehelt und reißt seinem Weib mit knapper Not bis an die Schultern. Es dauert lang, bis er was sagt, und wenns wirklich so weit kommt, daß er einmal redet, gibt er nie eine Antwort auf etwas, sondern fragt stets und ständig. So zum Beispiel hat er seinerzeit, wie noch die Hamsterer aus der Stadt um Butter und Eier in unsere Gegend gekommen sind, meistens so angefangen: „Soj! . . . Hmh, an Butta mächt's . . . Haha, seid's do bis do raus, dast's oan kriagt's . . . Is dir dös aka a Viecherei ha . . . ? . . . Is er rächt te'r in da Etadt, da Butta, ha? . . . Kost g'wis scho seine acht Millionen 's Pfund, ha . . . ?“ Und nachdem natürlich die Stadtleute ihm den Preis gesagt hatten, richtete er sich darnach. — Wie gesagt also, der Kammerlochner ist ein Frager. Er Holt aus dir heraus, was er

braucht und läßt dich nicht aus den Augen. Er schaut dich an dabei, ungefähr so, wie wenn er jedesmal genau überlegen würde, was jest da zu glauben ist und was nicht. Und das hat ihn reich und — was in heutigen Zeiten viel mehr bedeutet — geradezu erschaunlich bewandert in Geldgeschäften gemacht. Der Kammerlochner hat die Eruben voll Banknoten gehabt in der Inflationszeit. Er hat sich von seinen Semmerfischlern die Aktien erklären lassen und lausie. Er hatte eine Zeit lang überhaupt nichts als Devisen und die besten Aktien. Schließlich wie dann die Rentenmark gekommen ist und jeder Bauer in unserem weiten Gau auf irgendeine Weise zu Schaden gekommen ist mit dem Geldauffammeln, da gab's oft

bisrige Diskurse in den Wirtschaften. Und bei einer solchen Gelegenheit sagte der Hofbauer einmal beim Brudenwirt in Verbad: „Mir san Nindvichs a'wen! Mir heb'n dös Scheispapierkegen auf-g'heb'n und zusan'm'n tragt und jeh' heb'n mir an Dred! . . . Der oanzige, der wo's verstanden hot, is der Kammerlochna g'wen! . . . Der hot's Müu (Mau) g'heitn und hot sei Geld i'rdchter Zeit scha o'gelegt und mir san die Ausgeschmierdn . . .“

Und alle nickten, denn es stimmte auf und nieder. Der Kammerlochner nämlich hat sich zur selbigen Zeit herumerkundigt und herumkundigt und erst ein Devisen-, alsdann ein Goldmark-Konto bei der Hypotheken- und Wechselbank angelegt. — Eigentlich — das Geld wenn zum Aufheben zeben, und wenn's aus noch so sicher herhschaft, für sowas ist man bei uns nicht eingewennet. — An einem Regentag endlich hat der Kammerlochner sein gutes Gewand

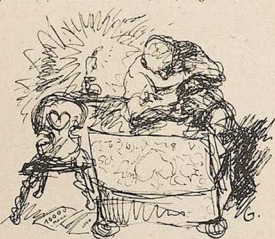


angezogen, ist nach Münden gefahren und ist zur Hypotheken- und Wechselbank gegangen.

„Sie? . . . Mei Konto, dös mächt i jeh' wicda hob'n“, sagte er zu dem Herrn am Schalter und zeigte sein Dankbuch.

„Sie wollen abheben?“ erkundigte sich der Herr.

„Na na! . . . Abhebn! . . . Is mächt mei Geld wicda . . . Wer red't denn von Abheben . . . Geb'n's ma's“, meinte darauf der Kammerlochner mit dem mis-





traulichsten Gesicht von der Welt: „I brauch's jetzt wieda...“

„So? . . . Also überhaupt das ganze Konto löschen.“ fragte der Herr schon wieder so laudumm und füllte einen Schein aus.

„Lösen? . . . I mächt ganz einfach mei Geld, sog'!“ wurde der Kammerlochner schon direkt ungemüßlich.

„Bitte, hier, unterschreiben Sie und vorne an der rechten Seite, Schalter 5, bekommen Sie es ausbezahl't“, hatte der Herr endlich begriffen und gab dem Kammerlochner einen gelben Schein mit einer Nummer.



Der musterte den Papierfetzen und fragte nochmal eindringlich: „Do kriag i's also ausziot, wenn i auf'rufa werd do vorn...?“

„Jawohl!“ antwortete der Schalterbeamte. Und der Kammerlochner ging also zum Schalter 5, vorne rechts. Es ging eine gute Viertelstunde her, bis er mit seiner Nummer darankam.

„Wertaufendachshundert! . . . Kammerlochner Andreas!“ sagte der Kassenbeamte eifsam, und direkt gut zum Zuschauen war es ihm, wie schnell er das Geld hinjählt. „Bitte.“ sagte er und schob es dem Bauern hin. Aber merkwürdig, der Kammerlochner prüfte nur gierig den Haufen Scheine, schaute dann gemüßlich auf den beschäftigten Herrn und schob ihn wieder zurück.



„Bitte! . . . Stimmt's nicht?“ erkundigte sich der Kassenbeamte. Und schon wollte er von neuem zu zählen anfangen, aber der Kammerlochner schüttelte seinen spizen Kopf und schob die Scheine noch näher hin.

„Ja — was ist's denn? . . . Bitte?“ fragte der Herr etwas verblüfft und schaute den Bauern merkwürdig an.

„Nana — nana, jeh hob i' scho g'sehng! . . . Nana — nana, losi's ös no wieda sieg'n auf der Bank . . . I hob bloß g'shangt, ob's ös no hob't“, klärte ihn daraufhin der Kammerlochner auf und verzog seine Mundwinkel pfiffig. Und dann legte er sein Konto von neuem wieder an. — — —

Adolf UzarSKI: Diefskeshausen

18. Fortsetzung.

Auf der Schule schon hatte es angefangen. Die Lehrer waren die üblischen Schweine gemessen, schlugen mit abgeplirrten Nothröden auf die Fingerknöchel und zerrten an den Ohren, bis sie riefen. Da, er hatte ihnen manches Schnippsen geschlagen! — Hatte heimlich an seine Mitschüler allerlei Plunder, zusammengeklüffelt und auftriffrierten Abschalt aus alten Schulbüden und muffigen Gerümpelstücken verkauft; für Pfennige nur; aber Pfennige kamen zu Pfennigen, Groschen kamen zu Groschen. Hatte einen schwinghaften Verkehr mit Mid Carter- und Ninalde-Ninaldimibesthen, später mit pikanter Vektüre, wie „Haust und Gretchen“, „Die Brautnachs“, und „Memoiren eines Sofas“ getrieben, ermunterte seine Mitschüler, heimlich an die Taschen und Tscheln ihrer Eltern zu geben, und konnte hoffen, beim Abgang von der Schule Ersparnisse genug zu haben, um sich einen Beruf nach seinen Wünschen zu wählen, — als die ganze Geschichte und seine Wirksamkeit durch eine höchst interessante Photographie, die der Geographielehrer in dem Atlas eines Schülers fand, offenbar wurde. Es gab wochenlange Prügel, Entfernung von der Schule und Unterbringung in einer fogenannten Besserungsanstalt. Dort verlebte er die schlimmste Zeit seines Lebens, und nur der Gedanke, daß er ihr seinen gerechten Abheue vor jeder körperlichen Arbeit verdankte, konnte die böse Erinnerung an diese Besserungsanstalt einigermaßen mildern. —

Nach zwei harten und verlorenen Jahren kam er dann als Lehrling zu einem Rechtsanwalt. Man kennt zur Genüge diese stinkenden, mit irgend einem vergilbten Oldrad geschmückten Wartszimmer mit dem nervös in eine uralte, zerrißene und überleichenende „Woch“ starrenden, frampfschaft gährenden Klienten, die wichtigsten Schreiber mit den abstehenden Ohren und den roten, immer schwindenden Händen, die von heimlichen Liebesabenteuern bleichen, mit dünnen Fingern fähig in ihren Frisuren herumstreichenden Schreibmaschinendamen, und die schmerzbräunlichen, sich unentbehrlich fühlenden Rechtsanwältinnen mit ihren höchst merkwürdigen Praktiken.

Niemand hätte sich so rasch wie er das Vertrauen seines Brotherrn zu erwerben gemußt, und er stand dicht vor der Überweisung des Geldschrankschlüssels und der Verwaltung der einlaßenden Gelder, als das Schicksal wieder mit rauher Hand in seine weit-schauenden Pläne griff und ihn wegen einiger harmlosen Griffe in die Portokasse und ähnlicher Kleinigkeiten für drei Wochen ins Gefängnis brachte.

Das waren lange Tage für ihn, den so tatendrohen und betrieb-samen Menschen, und mit einer wahren Wut, diese so lange un-freiwillig zurückgehaltenen Tugenden zu vorteilhaften Dingen zu be-nutzen, fürzte er sich nach seiner schamlosig erwarteten Befreiung in das Getriebe der Welt. Eine Reihe von mehr oder minder gesglückten Abenteuern und Handreichen machte bald aus dem kleinen Rechtsanwaltschreiber einen großen Kavalar, aus dem Pfennigwirtschaftler eine immer praller sich fühlende Leberbristafasche. Und wieder brachte ihn sein fähig verzogendes Unglück — dies-mal als Krieg — um alles Geld und weitere sich außerordentlich günstig anlassende Transaktionen. —

Zwei Monate war er im Felde gewesen, nicht gerade als ein Held, aber auch nicht feiger als alle anderen, spielte eine führende Rolle bei der systematischen Zerstörung der belgischen Schloss-einrichtungen und Ausplünderung herrschosener Derschaften, was er mit Recht als ein Gott und dem Vaterlande wohlgefälliges Wert anah, vertauschte bald die für einen Mann von seinen Qualitäten zu gefährliche Front mit der seinen Absichten in viel größerem Maße Raum gebenden Etappe, wirkte hier in der Stille — wie alle anderen auch — manche gute und vorteilhafte Tat und zwang endlich einen Oberstabsarzt, dem er einige mit den bestehenden Be-setzen und Bestimmungen nicht ganz in Einklang zu bringende Hand-lungen nachweisen konnte, ihn als unheilbar und vollfändig „B 40“ nach Hause zu schicken. —

Wieder in der Heimat, begann er die im Felde zugelerten Er-rungenschaften auszuwerten, stattete den Willen kapitalfräftiger Herrschaften nächste Besuche ab, ließ sich von dem Oberstabsarzt ein monatliches Schweigegehd zahlen, schob dann Zucker, Kaffee, Telephone, Kali, Nähnadeln, Wein, Nubeln, Hofenstoffe, Liebes-gaben, Salvvarian und was es nur zu schreiben gibt, gleich maggon-weise natürlich, mal bald einer der beliebtesten und geregschäftlichen Stammgäste in allen vornehmen Kaffeehalsen und Vergnügungs-etablissemänts — ab, es war eine verdammt schöne Zeit gemein, als er die leicht erworbenen Hundertmarkscheine mit gleichgültigem Gesicht auf den Tisch schmeißen konnte, als es ihm gar nicht darauf ankam, die ganze Weibergesellschaft sich auf seine Kosten sinnlos be-lausen zu lassen — — — welcher wirkliche Baron hätte ihm, den in allen Finstern der monbänen und deminontönen Eleganz Eingeweihten, etwas vormachen können? —

Und wieder trat ihm das Schicksal in Gestalt dieses - dieses Kerls in den Weg. - Nur einmal ihm die gebaltete Faust in die breitgründige Wange schlagen können, ihm im Dunkeln unverschämten ein Messer in den seitlichen Hals stoßen dürfen. - - - ab!

Dann hatte er sich eines Tages freigeigelt, hatte alle im Stich gelassen, die Hauptstadt verlassen, um hier in dieser Kleinstadt als ein anderer aufzutreten, ein neues, von diesem Jung und unbegünstigtes Leben zu beginnen, allein die Wertteile dieser kostbaren Idee und seines Genies zu genießen. Und alles war gegangen wie am Schnürden, vom Politisten bis zum Würgermeister achtete und liebte man ihn, die Tochter des reichsten Mannes war seine Braut, die Frau des zweitreichsten seine Geliebte, in spätesten acht Tagen hätte niemand mehr seine Schrift von der seines Schwiegervaters unterscheiden können. - - - und nun! - Herr Baron Edoard von Klingelguy schloß tief wie ein totwundenes Wild und seine greifenden Hände rissen klaffende Löcher in Frau Pillewinds beste Häfeldecke. -

Aber noch war nicht alles verloren, noch hatte er eine Chance in der Hand, diesmal sollte der ihn nicht ganz unterliegen! - Man mußte - er sprang rasch auf, ging in das Schlafzimmer, sah sich im Spiegel lange und mit eingeknickten Augen an, nickte sich dann ein, einmal zufrieden und höhnisch grinend zu und trat dann hinaus auf den Flur, von wo er die Treppe hinunterrief: „Franz, ich esse heute hier oben!“

Sechzigstes Kapitel:

Der letzte Besuch.

Kurz nach drei Uhr verließ Herr von Klingelguy Pillewinds Hotel, ging, manchmal freundlich grüßend, durch die Kronprinzenstraße, bog in die Weissenburger Straße ein und betrat linkerhand eine Zufahrt, in der ein Schild mit einer aufgemalten Hand darauf aufmerksam machte, daß man „Zum Kontor über den Hof“ zu gehen habe. -

Als er der Weisung folgen wollte, kratzte vor ihm aus irgend einer Ecke des Hofes ein Schuß und eine fette Stimme schrie: „Weinhal! - Um ein Haar wäre das Schwein weggegangen! - So hoch ist das Vieh gesprungen!“

Unser Held - er will wissen ihn, wenn auch unerbittend, nochmal so nennen, um nicht immer „Herr von Klingelguy“ oder „der Herr Baron“ sagen zu müssen - er unser Held blieb erschrocken stehen, blickte über den Hof und sah in einem Fenster des Erd-

geschosses Herrn Sieburg liegen. Der hatte ihn auch schon erkannt, suchte mit der Flobertbüchse durch die Luft und schrie: „Ah - Herr Baron! - - freut mich, freut mich sehr! - - Die erste Tür gleich links! - - Moment!“ - und zog sich aus dem Fenster zurück. - Der Herr Baron überquerte den Hof, auf dem, wie bei allen Baugeschäften, eine Umzengung aufgestellter Baufrum kreuz und quer durcheinanderlag, ging durch die geöffnete Tür und betrat einen mit Photographien von Arbeitergruppen, Willen, Mietshäusern und Schulen geschmückten Flur, wo ihm Herr Sieburg, den engen Durchgang fast mit seiner Breite füllend, aufgeregt entgegenkam. -

Schnaufend schüttelte er seinem hohen Besuche die Hand. „Freut mich, freut mich sehr, Herr Baron! - - bitte, hier gleich!“

Die beiden Herren gingen durch zwei kleine und unfremdliche Zimmer, in welchen, auf dreieckigen Schmeblen über große Zehnbretter gebüht, mehrere Herren von verschiedenem Alter saßen, die den Herrn Baron mit einem leichten Lächeln von ihren Sitzen begrüßten, wodurch sich dem den Zimmern anhaftenden milden Geruch von Tpauspapier, Keim und Bleistiftstaub sofort einige Dünste strengeren Charakters gestellten. -

Das Privatbureau war im Gegensatz zu den vorigen Zimmern außerordentlich glänzend ausgestattet, und niemand wäre je darauf gekommen, es ein Bureau zu nennen. Die Wände waren mit einer gepreßten, wenn auch imitierten Lederplatte bedeckt, die aufhängenden Bilder und Photographien stellten Pferdereiten und Jagdszenen dar; auf einer Photographie war Hindenburg, auf der gegenüberhängenden Herr Sieburg selbst in jüngeren Jahren, noch nicht so did wie jetzt, an einem gedrehten Tischchen stehend zu sehen. -

Der Herr Baron sah sich anerkennend rings um und setzte sich. Dann sah er Herrn Sieburg lange an und nickte: „Jajaaja!“

„Sie trinken doch einen Likör, Herr Baron?“ erkundigte sich Herr Sieburg und ging zum Telefon. -

„Mein! - bei Gefährten nicht!“

„Ah - - Sie kommen in Geschäften? - - sehr interessant! - - Aber eine gute Zigarre - -!?“ - Herr Sieburg machte das Köpfchen auf und schlug das mit goldenen Medaillen und leichtbelebten Damen bedeckte Deckelblatt zurück. -

„Auch nicht!“ sagte der Baron und sah, an Herrn Sieburg vorbei, den an der Wand hängenden jüngeren Herrn Sieburg an. -

„Es scheint wieder mal Regen zu geben!“ brach Herr Sieburg entsetzt das Schweigen. -

„Ja, es scheint!“ nickte sein Gegenüber. - (Schluß folgt.)

Silberartikel.

Aus nachstehenden 56 Silben: at, da, ber, bu, be, e, e, en, es, er, ge, ge, ger, bi, ti, ta, te, to, foed, las, lau, lau, laub, le, ler, lon, ler, mi, mi, na, ne, net, nei, nos, an, pen, es, res, sa, las, fe, fe, fro, te, ten, ter, th, tin, toh, tow, tres, tres, trer, ur, vda, ju, sind 20 Wörter zu bilden, deren End- und Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelten im Zusammenhang ein Zitat von F. W. Weber ergeben.

Die Wörter haben folgende Bedeutung: 1. Verort von Berlin; 2. Wertzeug; 3. Dreierlanger Dichter; 4. Erad in Dresden; 5. Bekannter tschechischer Süßker; 6. Sonntag; 7. Biblische Erklärung; 8. Einfrucht; 9. Steinobstprodukt; 10. Erholungszeit; 11. Deutscher Fluß; 12. Ort in Osterreich; 13. Wölferbündnis; 14. Dreieinigung für sportliche Höchstleistung; 15. Feldzug; 16. Deutscher Staatsmann; 17. Planet; 18. Interpunktionsteichen; 19. Erad in Döhrenpess; 20. Blume.

Duntes Allerlei.

f dient zum Spiel und dient zum Halten, in s löst Anmut sich entfalten, die s beschön aus Wüßern bäufig, das s ist Diktum meist gefällig, das s fñhert über Verz und Tal, das s beglückhen manchmal. Ist diese Gattin reich an s, so finden sie aus andre nett.

Gefheim.

Durch s wird Volkes Los entschieden. Die s vertragen keinen Frieden.

Schwino - Kleinleisch
frisch geschlachtet, kleine Schweine 3 Pfund. - M. 2.55
Gehalte mit 30, 50, u. 100 Pfg.
pro Pfund nur - - - 31 Pfg.

Rugel-Hänschen
(fr. Juhel - Katalog) M. 3.50
4 1/2, Pfg. - M. 1.80
1 Pfg. rote Taffelkuchen M. 3.80
1 Pfg. gelbe Taffelkuchen M. 3.50
1 Pfg. die Schokolade M. 3.50
1 Pfg. gelb. - Schokolade M. 3.80
1 Pfg. gelb. - Schokolade M. 3.80
1 Pfg. gelb. - Schokolade M. 3.80

Fruchtlos ab der Nachnahme
Nortori! Hotel (R. 632)
halten. Versandgeschäft am Platze

Ernst Hed Nachl.
Eingetrag. Nr. 11 sgr. 1071

Alle Musikinstr. Harzmonik. Sprechapp. Fabrikation. (fr. Juhel - Katalog) gratis. Fabrikp. Reell. Schallplatten. ten pro Stück 2.30 Mark.

Bettfedern
1kg grau
halbweiße 4 RM, weiße 5 RM, bessere u. 7 RM, daunenweiße 8 u 10 RM, beste Sorte 12 u 14 RM, Versand franco löfzfrei gegen Nachnahme. Muster frei, Untausch und Rückn. gestattet. **Demedick Seachel,** Lobes Nr. 17 bei Pilsen, Böhm.

Mineralfenn beste billige böhmische Bettfedern!
Zugeweigete für ununterbrochenen Gebrauch

1 Pfund große, gute, gefüllte, Bettfedern 1.20 Mt., halbweiße, gute 1.50 Mt., weiße, schön, gefüllte 2. - 2.50, 3. - Mt., feinst, hochstaum, herrlichste Federn 4. - 6. - Mt.
4 Pfund Doppelfedern, unerschütten mit Flaum gemengt, halbweiße 2.20 Mt., weiße 2.50, 3.25 Mt., allerfeinst 4. - 5. - Mt.
Verlang kostenfrei gegen Nachnahme, 6 10 Pfd. an auch franco, umeilich gefastelt.
Für Nichtpostende Geld zurück. Auswärtige Preisliste gratis.
E. Benisch, Prag-Weinberge, Kramererstr. Nr. 26/266
(266mm)

Idee = Kapital
Idee-Verwertung. - Gewinn. Anregungen gibt unsere Broschüre (Kontr.-Nr. Brosch. 2) Vers. geg. Briefporto.
Brevete, Berlin W 9

Konkurrenzlos! Sie erhalten gratis
1 modernes Kaffeesevice. Bei Kauf von 10 RM. an oder von 5 M. an ein gutes Eßbesteck
an gegen Einsendungsvorschau!
Wir liefern außerdem, innerhalb 30 stünd. Werk:
Nr. 1 vierseitig. Serviergeschloß nur 1.25
Nr. 4 Nickerbrennapp. - - nur 4.40 Mt.
Nr. 3 Remontier - Nickerbrennapp. - 4.95 Mt.
Nr. 5 schön. Remontier, vier. Geschloß 1.15
Nr. 10 Remontierapp., recht vers. 2.15
Nr. 15 Royal - Uhr, 1 Stück u. noch Geld 14.10 Mt.
Nr. 16 schön. Sprung - Uhr, recht vers. 23.10 Mt.
Nr. 17 mit 400 Silber, 10 Stück. - 87.50 Mt.
Nr. 18 Remontierapp., recht vers. 2.15
Nr. 19 Nickerbrennapp. mit Rahmen 9.80 Mt.
Nr. 24 Nickerbrennapp. mit Rahmen 13.80 Mt.
Nickerbrennapp. recht vers. 1.40 Mt. und H.
„Hugama“ R. n. H. Dresden - Blasewitz 130.
Für jede Uhr Garantie! Versand p. Nachn.

Nasenröte Sommeressen
Mittler entfernt verblüffend.
Auskunft umsonst!
Inst. Engelbrecht
München 3, Nalstr. 10

Interessante Bücher
Prosop. geg. Eins. v. 25 Pfg.
Rosen-Verlag, Dresden-H. 5/183

Schallplatten Isophon
versendet zur Auswahl, Prospekt frei. Untausch außer Platten. Karl Lönhardt, Jöhstadt 11. Erg.

FAHNEN

zum Beflaggen von Häusern, Balkonen, Fenstern, Lauben

Gestickte Fahnen
in verschiedenster Ausführung empfehlend

**Berliner Fahnenfabrik
FISCHER & CO.**

BERLIN S. 14, Neue Jakobstraße 1-3

Telefon: Moritzplatz 6439 Katalog auf Wunsch gratis

5 Rein Aluminium-Hochtöpfe mit Deckel

ca. 1, 1 1/2, 2, 3 und 4 Liter Inhalt

nur Mk. 7.50

liefert per Nachnahme
Ernst Mählhoff, Evsding in Westfal.

Fahr- u. Motorräder

Fabriken, auf Teilzahlung ohne Vorauszahlung

von monatl. 5.00 MARK an.

Bedingungen und Katalog bei Ein-
sendung von 1 Mk., welche beim
Auftrag angerechnet wird.
Staub und billige Preise.

H. R. BERGMANN
Vertriebszentrale Breslau 1. B. 30.



Mit bedingungslos sicherem
Rechnungsrecht bei Nichterfolg
liefere ich überallhin
gegen bequeme Wochen-
raten von nur **RMk. 1.-** an

Modelle, Laute, Gitarren, Violinen etc., Sprech-
apparat und Platten, Harmonikas, Uhren, Photo-
graphische Apparate etc. Jll. Katalog A gratis u. frei.
Walter H. Garta, Postfach 253 A Berlin S. 42.

Edamer Art-Käse

Bezeichnung	Preis
3 Kapseln 3 Pfd.	M. 4.95
3 Pfd. Holländer Art.	M. 4.80
3 Pfd. Limburger Art.	M. 5.21
300 Kapseln 3 Kilo	M. 4.95
3 Pfd. Dts. Scherzart.	M. 5.95
3 Pfd. Limburger Fettkäse M. 1.75	
3 Pfd. Tillbergart Fettkäse	
in Plastik	M. 6.40
3 Pfd. Edamer Art.	M. 5.25
3 Pfd. Rotterdam	M. 5.95
3 Pfd. Landmarkenart M. 13.50	
3 Pfd. Landmarkenart M. 4.14	
Landmarkenart, neu	M. 9.95
3 Pfd. Edamer in Plastik M. 11.95	
5 kg Bos. Hart. Vorkäse M. 1.15	
5 kg Elmer Pflanzenbau M. 5.50	
E. Napp, Altona P. 101	

Weibl. Schönheit

Herr, Photol. u. Marken,
auch isoliert, Probe-
bestellung mit Katalogen
DM. 5.- gegen Nachn.
Schiffplatz 17
St. Andreasberg I. O.

HARMONIKAS, LAUTEN,
GITARREN, MANDOLINEN
Sprechapparat mit
Vertrag als Eigentum
dient nur dem Zwecke
Kaufpreis 1920 überhöht
MEINEL & HEROLD
Hilfenstr. 10, Berlin S. 10
KINGENTHAL & N. - 31

Mit einem Fuß im Grabe.

Tausende von Menschen sterben mit einem Fuß im Grabe ohne es zu wissen, ohne die leiseste Abkündigung zu haben. Gräßlich ist es, daß gerade die Abkündigung den fürchterlichen Krankheiten erliegen müssen. Die verschiedenen Leiden, von denen sie heimgesucht werden, haben alle ein trauriges Ende.

Mit leisen Vorboten fängt es an. Sie sollen Warnungszeichen sein, deren Nichtbeachtung schlimme Folgen nach sich zieht!

Haben Sie noch nie über schlechte Vererbung, Appetitlosigkeit, dauernde Kopfschmerzen, Mattigkeit, Blutandrang, Nachschweiß, kalte Füße, Leiden des Herzens, der Nieren, der Galle, der Leber, Hamorrhoiden, der Nerven, und Ausschläge, Sied, Zuderkrankheit, Korpuskel, dauernde Katarakte des Halses, der Nase, der Ohren, die gefährliche Arterienverfälschung, langwierige Beinwunden geklagt, sind Ihnen noch nie die Folgen vom Arzt in Aussicht gestellt worden, und sind Sie endlich selbst der Überzeugung, daß vorzeitige Greisenschaftigkeit, frühes Schwanden der Jugendkraft Ihnen drohen kann?

Das alles sind Warnungen der Natur, die Ihnen sagen will, daß Sie mit einem Fuß im Grabe stehen. Gerade die leichten Beschwerden sind die ersten Warnungszeichen, daß Ihr Blut, der Erhalter alles Lebens, nicht in der Weise seine Aufgaben erfüllen kann, zu der es von der Natur berufen ist. Unreines Blut ist die Quelle alles Übels!

Das Blut bat im menschlichen Organismus die wichtigsten Aufgaben zu erfüllen. Nur rein, in der richtigen chemischen Zusammen-
setzung, ist es hierzu in der Lage. Alle diese Anzeichen sind Warnungszeichen, daß Ihr Blut in irgend einer Weise schädliche Beimischungen enthält, die unbedingt entfernt werden müssen. Dr. med. Robert Hahn's „Salvito“ ist auf Grund seiner Zusammenfassung, wie es Tausende von vorliegenden Anerkennungen schreiben beweisen, geeignet, dem Blut jene einwandfreie Zusammenfassung wiederzugeben, die die Wiederkehr aller der genannten Vorboten und Erscheinungen ausschließt. Sie können es kostenlos probieren. Jeder der es versuchen will, erhält es kostenlos, wenn er eine Postkarte mit seiner genauen Adresse an Dr. med. Robert Hahn & Co., S. m. b. H., Magdeburg, Fz. Js. 24, schreibt. Hüten Sie sich aber vor den vielfach angebotenen Schwindelmitteln, vor denen die Behörden schon längst gewarnt haben. Sie geben Ihr Geld nur unnütz aus. - Schreiben Sie heute noch unverzüglich wegen der Probe-
packung. Sie erhalten außerdem ein wertvolles Buch über „die Kunst, das Leben zu verlängern“ kostenlos mitgeschickt. Jede Minute ist kostbar, schreiben Sie daher sofort!

Sportartikel

Gummwaren jegl. Art. Offerte bei Angabe der gewünschten Artikel.
Verkaufhaus „Femina“
Berlin-Friedenau 38

Fast zum Friedenspreis

Helfen alle Ausleitungs-
mittel, Saiten,
Bestandteile
Katal, gratis und franko
Gustav Kreinberg, Markneukirchen Nr. 75

Werden Sie Redner!



Lernen Sie frei und einflussreich reden!
Gründliche Auszubildung vom freien Redner durch den von dem Direktor der Redner-Akademie F. A. Reich herausgegeben, lausendfach bewährten Fernkursus für praktische Lebenskunst, logisches Denken, freie Vortrags- und Redekunst.

Nach unserer altbewährten Methode kann sich jeder unter Garantie zu einem logischen, ruhigen Denker, zum freien, einflussreichen Redner und selbständigen Geschäftsführer ausbilden. Redekunst und Beweiskunst werden radikal beseitigt und das nach Bedarfs System gesäuerte Gedächtnis erlangt seine höchste Leistungsfähigkeit ohne Rücksicht auf Schulbildung, Wissen und Alter.
Erfolge über Erwarten! Anerkennungen aus allen Kreisen! Über 100.000 Studierende!

Wöchentliche Probearbeit verbindet vollständig kostenlos
Redner-Akademie R. Halbed, Berlin 24, Potsdamer Straße 105 a.

Arcona-Räder
Die Leuchtmaschine der Redner-Akademie, die auch für jedermann! Elegant, leichtlaufend u. unbedingte Verlässlichkeit die Qualitätsmaschine u. höchst billige Leistung für Jahre Garantie. Die Deutschland-Rennräder der Welt bestreiten u. d. größten u. schwersten Rennen das höchste. (Ausscheid. Vorderrad 1, 1/2 l. Preis werden auf Rearwheels gewonnen. Im 3. Rennen bezw. im 3. Vorderradrennen gewonnen wurde. 6. 1., 2., 3., 4. Preis Arcona-Räder gewonnen.) - Verlangen Sie Katalog gratis und franko.
Ernst Machnow
BERLIN C. 54, Weinmeisterstraße 14

„Laden links“ erscheint wöchentlich am Freitag, in Berlin am Mittwoch. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland Einzelnummer 20 Pf. Hauptschriftleiter: **Erich Kuttner**. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: **Friedrich Wendel**, Berlin-Friedenau. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachdr. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Druck: **Dr. Sells & Co. A-G**, Graphische Kunstanstalten, Berlin.
Anzeigenpreis für die 6-spaltige Nonpareilzeile 75 Pf. - **Anzeigenannahme** durch die Anzeigenleitung J. H. W. Dietz Nachdr. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhof 5190-94 (Postcheckkonto Berlin 31193) und alle Annoncen-Editionen. - Verantwortlich für den Inseratenteil **Rudolf Götz**, Berlin-Friedenau.
Erfüllungsort für alle Zahlungen ist Berlin-Mitte.



Anna und Marie sind die beiden Dienstmädchen in der Villa Knurrig; zwei lustige, fleißige Mädel, die gern bei der Arbeit auch einmal lachen und lachen, wenn die Dame des Hauses nicht in zu großer Nähe ist, sonst dürfen sie es nämlich nicht wagen, denn Madame lacht auch nicht — und alle Menschen, die selber nicht gern einmal lustig sind und herzlich lachen können, die mögen auch ihre Mitmenschen meist nicht gern lachen sehen und hören.

Auch heute wieder lassen die beiden dienstbaren Hausgeister ihr überbelles Lachen unten in der Küche erschallen. Warum auch nicht? Erste Frühjahrs-Sonnenstrahlen malen ihnen goldene Kreise und Kringle an die Wände der blühblanken Kachelküche; die Drossel draußen im Garten schlägt ihr Liedchen dazu. Das steckt an, da muß man lachen und singen, zumal wenn man jung ist.

Da erschallt von oben vom Treppengeländer her die schrille Stimme der Madame Knurrig in das Gemütscher, Lachen und Singen hinein: „Anna! Marie! Anna! Marie!“ Als beide Mädel nach einer Weile unten an der Treppe erscheinen, ruft Madame: „Ihr sollt das Singen und Lachen unterlassen und still eure Arbeit verrichten! In meinem Hause gibt es nichts zu lachen!“

Preisaus schreiben: „Der beste Dialektwitz“

Um den bodenständigen Humor zu stärken, veranstaltet „Lachen links“ ein Preisaus schreiben für die besten Dialektwitze. Für die Einsendung kommen selbstverständlich nur solche Witze in Frage, die noch nicht veröffentlicht und geistiges Eigentum des Einsenders sind. Es werden prämiert:

1. Der beste ostpreussische Dialektwitz mit 25 M.
2. „ „ „ plattdeutsche „ „ 25 „
3. „ „ „ berliner „ „ 25 „
4. „ „ „ rheinische „ „ 25 „
5. „ „ „ sächsische „ „ 25 „
6. „ „ „ bayerische „ „ 25 „
7. „ „ „ schwäbische „ „ 25 „
8. „ „ „ sonstige „ „ 25 „

Die Redaktion behält sich das Recht vor, nicht prämierte Witze zu den üblichen Honorarfällen der Zeitschrift zu erwerben.

Bedingungen:

1. Die Einsendungen haben zu erfolgen mit der Anschrift: Redaktion „Lachen links“, Preis aus schreiben, Berlin S.W. 68, Lindenstr. 3.
2. Bei jeder Einsendung ist kenntlich zu machen, in welcher Abteilung sie konfuriert (s. Bst. 1, ostpreussisch, Bst. 2, bayerisch usw.). Bei Einsendung für Bst. 8 (sonstige) ist der spezielle Dialekt anzugeben (s. B. allemannisch, schlesisch, wienerisch usw.).
3. Das Witzes Würze ist seine Kürze! 10 Druckzeilen à 15 Zeilen Länge ist vorgeschriebenes Höchstmaß für jeden Witz.
4. Jeder Einsender darf nur in einer Klasse und dort mit höchstens 3 Witzes konfuriieren.
5. Die Einsendungen müssen bis zum 22. Mai in unseren Händen sein.
6. Die prämierten Witze werden in „Lachen links“ veröffentlicht, und zwar werden die Eingänge der einzelnen Gruppen in einzelnen Nummern bekanntgegeben werden, so daß sich eine ostpreussische, eine plattdeutsche usw. Spezialnummer ergibt.
7. Das Preisrichter-Kollegium besteht aus den Mitgliedern der Redaktion unter Hinzuziehung von Dialekt-Spezialisten der einzelnen Gruppen.

Gen Klöhsnack von de Wodertant

Fietje: „Du, Hein, weest, wat Letze mi gestern verstellt het?“

Hein: „Dee, dat weel' nich; wie kann't dat weel'n!“

Fietje: „Ma, Hein, denn hör mal to. Letze het mi verstellt, dat he in'n Binn'lands'n Verwandte het, wo he oftens lebenden Dösch henfschikt. Un wenn he den'n Dösch afschickt, denn gutt he em en'n Schuß Numm in de'n Hals. Un wenn denn de Dösch noch drei Doog bi de Verwandt'n anfunnt, denn lewt he noch. — Hein, tunn dat woß angoan?“

Hein: „Du meenst dat mit de drei Doog, Fietje?“

Fietje: „Jo, Hein, dat de Dösch denn noch lewt.“

Hein: „Jo, Fietje, dat woß schon stinun'. Drei Doog wo de Dösch woß bruul'n un sien'n Brand uttoflopn'n.“

Erinnerungsblatt an den 26. 4. 25

Zeichnung von Herbert Anger



Da aber sprach Ruth: reide mir nicht ein/daß ich dich verlassen sollte und von dir umkehren! Wo du hingehst/da will auch ich hingehen; wo du bleibst/da bleibe auch ich. [Buch Ruth I, 16]

Dem Herrn Reichspräsidenten und allen Kommunisten

ehrfurchtsvoll gemeldet

von der Redaktion „Lachen links“

Der Militärfilm

oder das große internationale Geschäft

Zeichnungen von Hermann Kribeling



I. Akt



II. Akt



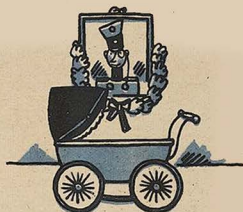
III. Akt



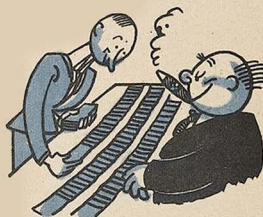
IV. Akt



V. Akt



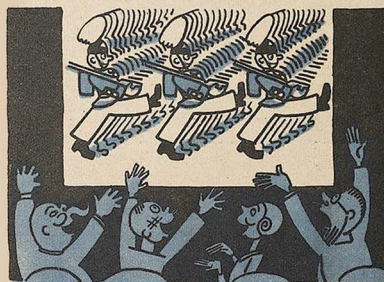
VI. Akt



Großes Inland-Geschäft!



Und bestes Ausland-Geschäft!



Im Inland



und im Ausland

kolossaler Erfolg...!

Ernst Hoserichter / Verrückte Maifäser

Jetzt — da die Kaskaniensblüten ihren grünen Hautauschlag mit Blütenhimmel bekommen haben, ist es an der Zeit — zum Maifäser zu werden. Wer aus Schokolade gemacht ist, wird auf dem Glasaussatz der Konbitoreien zum Verkauf ausgelegt und hat Füsse aus Staniolpapier. Auf den Anlagenbänken sieht man Maifäser, die an den Weinen Florstrümpfe tragen, woran man erkennt, daß sie „Weibchen“ sind. Sie sind teurer als die aus Schokolade, treten aus der Hand — und sind zahllos verbreitet, wie die echten Maifäser, die von den Münchener Vorstadtjugend für zwei Goldpfennig in Zigarrenschachteln verkauft werden.

Es gibt auch koffeinfreie Maifäser, die man in der Zoologie kurz als „Völkische“ bezeichnet. Sie glauben echte Maifäser zu sein als alle anderen — und werden von Adolph Hitler in einer selbstbladierten Schachtel eingefangen, um später nach Berlin zu fliegen, wo sie alle semitischen Blätter auffressen sollen und Negierungen stürzen müssen. Aber da es zum Weinen des echten Maifäfers gehört, daß in seinem Anfang auch schon sein Ende liegt, kommen sie nicht über den Rand ihrer Schachtel hinaus. Sie über-sommern in diesem Gehäuse, auf dessen Deckel „Zirkus Krone“ geschrieben steht — und werden darin weiterhin dressiert.

Und schließlich könnte man selbst zum Maifäser werden, ebenso verrückt wie alle anderen — wenn man alle Wahlauftrufe sämtlicher Parteien gelesen hat. Da war in einem Altdingger Blatt zu lesen, daß die Volks-zählung, die der römische Kaiser Augustus einst angeordnet hatte — und der auch Maria und

Joseph folgen mußten, in Wirklichkeit — ein „Wahlakt“ war. Und wenn heute noch die beiden Heiligen auf Erden wandeln würden, wären sie ebenso wie damals zur Wahlurne geschritten und hätten „Bayerische Volkspartei“ gewählt. Denn — und jetzt wird dem Faß das Ei ausge schlagen — diese Partei vertritt „die Interessen Gottes“. Demnach wurden jetzt durch den schwachen Wahlausfall diese Interessen geschädigt . . . !?

Zu Amping, in der Nähe der Schlacht bei Mühlbors, fand einmal ein schöner Wahlkampf statt, der einen auch zum Maifäser hätte machen können. Vor dem Wahllokal stand die Vor-seherin des Jungfernbundes und paßte ihren Vereins-schweftern, alle schön wie die Nacht, den Weg zum Vereins-lokal ab:

„Wia, laß dei Zettel schg'n? Du hast ja glei viere ankreuzelt! Dö Demokraten, dö Soji und an Hitler schmeißt amal glei in den Dreck h'nei . . . Dö sälligen san sündhaft, lauter Antichristen . . . Die Henna verrecka dir im Stall und's Kaiwi werd bleichfuchtig — wennst dö wählst! — So — den kreuzest an, wo „bayerische Volkspartei“ droben steht — in Ewigkeit Amen . . .!“ Verrückter Maifäser flieg . . . !

Zeichnung von Alsd Floratz



„Papa, was macht der Mann da?“
„Der tritt für Ruhe und Ordnung ein!“

Eulenspiegel

macht man einst auf das illegitime Kind eines Fürsten aufmerksam.

Er zog sofort den Hut vor dem Knäblein und sprach erschauern:

„Geliebte, sonst ist der Mensch gemeinlich die Krone der Schöpfung. Dieser aber ist die Schöpfung der Krone!“

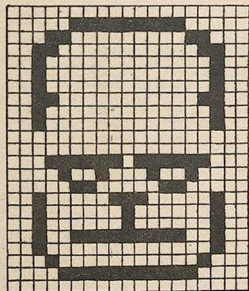


Nach dem bölgernen Hinbunzig der Strohm-mann Hinbunzig!
(„Le Rire“, Paris)

Carikaturen des Auslands



Zwei Konkurrenten mit erhäßigtem Appetit!
(„Pat“, Konstantinopel)



„Mussolini, ein Kreuzworträtsel, das Italien noch nicht auflösen vermochte!“ (11.420, Florenz)



„Nur ruhig Blut! Erzellenz werden sich erinnern: Man kann Schlachten gewinnen und trotzdem den Krieg verlieren!“

1525 * Bauernkrieg * 1925

Kief der Ritter von Helfenstein:
 „Bauern sind Sklaven und Knechte!
 Bauern müssen geschunden sein.
 Herrscher im Staat ist der Adel allein,
 Macht war noch immer im Rechte.
 Gebt uns die Ernte, zahlt den Tribut,
 Oder ihr werdet es büßen!
 Kugeln schleudern wir kühn in die Brut.
 Todeschreien und spritzendes Blut
 Sollen den Frühling verflühen!“

Bauern zogen die Strafe entlang,
 Müde, zermarterte Scharen,
 Keuchten einher ohne Wort und Gesang,
 Nur die Stimme des Führers klang:
 „Laßt uns den Frieden bewahren!
 Ritter sind edel und halten ihr Wort.
 Freundschaft wollen wir schließen.
 Sind sie nur billig, wir zieh'n wieder fort.
 Wenn auch der Leib in der Fronde verdoert,
 Arbeit soll nimmer verdrießen!“

Frühling lockte im Amfelschlag,
 Früchte strahlten in Blüten.
 Sonne kündete neuen Tag,
 Doch auf den Herzen der Armen lag
 Sorge, die Heimat zu hüten.
 Aber der Ritter von Helfenstein schrie:
 „Vorwärts, die Faten zu treiben!
 Hojo Horrido ist die Jagdmelodie.
 So muntere Strecke erspähte ich nie:
 Keiner soll leben bleiben!“

Leichen füllten den Weinsberger Grund,
 Wunde stöhnten in Qualen.
 Ritter taten den Frevel kund:
 „Jeder bäuerliche Lumpenhund
 Soll mit dem Tode bezahlet!“
 Jählings aber raffte sich auf:
 Leidenden Volkes Seele.
 Keisige, Kämpfer standen zu Haus',
 Männer fasten den Centenkauf,
 Kampftruf des Zorns in der Kehle.

Wimmernder Adel schritt hin unters Joch,
 Beugte Wappen und Schilde.
 Aber wer reuig zu Kreuze kroch,
 Spürte auch im Vergelten noch
 Volkes verseißende Milde.
 Adel, zähme so Maul wie Schwert,
 Männer harren im Lande,
 Schützen das Heim und schürmen den Herd.
 Adel, zeig' dich der Gnade wert,
 Denke vergangener Schandel!

Senning Dubersadt